

Erscheint:  
Mittwochs und Sonntags.

Abonnementspreis:  
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Inseritionspreis:  
Für die Hefepaltare Komparsenkreuze  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pfennige

Einzelne Nummer des Bl.  
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prekhsch, Kemberg, Domnisch und die Umgegend

Nr. 70

Schmiedeberg, Mittwoch den 31. August

1892

## Bekanntmachung.

Zu hiesigen Polizei-Büreau werden bis spä-  
testens zum 1. Oktober er. während der gewöhn-  
lichen Dienststunden Meldungen auf Ertheilung  
von Wander-Gewerbe-Legitimationscheinen für  
das Jahr 1893 entgegengenommen.

Spätere Meldungen müssen vorläufig unbe-  
rückichtigt bleiben.

Schmiedeberg, den 26. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Nächsten

Donnerstag, den 1. September er.  
Nachmittags 4 Uhr

findet in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause  
eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versam-  
mlung statt.

### Tagesordnung:

1. Verschiedene Kenntnissnahmen.
  2. Beschlußfassung über Neuverpachtung  
der Rathskellerwirtschaft oder Prolongation  
des jetzigen Pachtvertrages.
- Schmiedeberg, den 30. August 1892.  
gez. H. Neubürger.  
Vorsteher.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir  
hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Schmiedeberg, den 30. August 1892.

Der Magistrat.

## Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Sittler.  
(Nachdruck verboten.)

„Und was wünschen Sie?“

„Ich wünsche ihre Erlaubniß, hier in Bä-  
renfelde bleiben zu dürfen!“ jagte er mit erzwun-  
gener Ruhe. „Ich will ihr Diener sein. Ich will  
Alles thun. Ich bin hier gewesen seit — seit  
meiner Geburt.“ — seine Stimme wurde dumpf  
und klang tief schmerzlich. „Es giebt hier keinen  
Baum, kein Ferkel, keinen Hund den ich nicht  
kennte und liebe — und man sagt mir, daß ich  
fort müsse, daß es hier anders geworden! Der  
alte Baron Bärenfeld kannte mich und erlaubte  
mir hier zu leben aber jetzt sagt mir der erste Die-  
ner, Herr Hartung, daß ich fort müsse und ich  
fühle, ich kann es nicht!“ Er sah sich mit einer  
verzweifelnden Heerde um. „Ich habe keine An-  
sprüche an die Dame, Gott segne sie — nein,  
keine Ansprüche ich verlange nur, ihr zu dienen.  
Ich siehe Sie an, mein Fräulein, sprechen Sie  
zu Gunsten meiner. Verzeihen Sie mein gestör-  
tes Wesen, mein Ungestüm, aber es würde mir  
das Herz brechen, wenn ich fort müßte. Bitte  
sprechen Sie für mich.“

Die Stimme, das schöne Gesicht des Man-  
nes rührte Eva's Herz, die Farbe kam und wich  
aus ihren Wangen.

„Wie Ihr Name?“ fragte sie mit unsiche-  
rer Stimme.

Er erhob die Augen zu den ihrigen.

„Adalbert Walter.“ jagte er leise.

„Ich werde ihn aber nicht vergessen.“ jagte  
Eva, „und ich kann Ihnen im Namen der Baro-  
ness die Versicherung geben, daß Sie bleiben  
sollen.“

Seine Züge verklärten sich.

„Wie soll ich Ihnen danken!“ rief er mit

## Holz-Auktion.

Zu der Schmiedeberger Stadthäide sollen,  
Montag, den 5. September er.  
von Vormittags 10 Uhr ab,

circa 70 hiesige Scheunflätern,  
150 hiesige Knüppelklästern,  
120 Schock hiesige Reifigbündel,  
und 50 Fuhren Stockholz  
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Schlage am Haideteich  
in der Hinterhäide. Desgleichen von Nach-  
mittags 2 Uhr ab 29 Streunabeln.

Sammelplatz an der Bahnlinie in der  
Nähe der Kohlengrube.

Die Bedingungen werden vor dem Termine  
bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 22. August 1892.

Der Magistrat.

## Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll die  
im Grundbuche von Splan Band II — Blatt 27 —  
auf den Namen des Ziegeleibesigers **Gottfried  
Heutschel zu Splan** und der **Witwe Jille,  
Christiane Friederike geb. Wildgrube zu  
Schmiedeberg** eingetragene und bei dem  
Dorfe Splan belegene Ziegelei und die zu der-  
selben gehörigen Grundstücke

am 16. September 1892,  
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichts-  
stelle — versteigert werden.

feuchtgänzenden Augen. „Sie wissen nicht, wie  
viel Sie mir gewähren.“ Er brach kurz ab. „Ich  
danke Ihnen, ich danke Ihnen. Darf ich um  
Ihren Namen bitten?“ fügte er in einem Tone  
tiefer Hochachtung, aber voll Würde und unter-  
drückter Bewegung hinzu.

„Mein Name ist Eva Bärenfeld,“ erwiderte  
sie, hochherzend ihn ansehend.

Er schien nicht überirrt, er sah sie nur  
mit entzückten Blicken an, vor denen Eva die  
Augen niederichlug.

„Ich hätte es wissen können!“ stieß er her-  
vor, „ich hätte es wissen können!“ Nach einer  
Pause fuhr er mit leiser sehr erster Stimme  
fort: „Baroness, kein Diener wird Ihnen treu  
dienen, als ich, keiner. Bis zu meinem Tode  
werde ich nie vergessen, was ich Ihnen für die  
Worte schulde; „Sie sollen bleiben!“ „Gott segne  
und behüte Sie, Baroness!“

Als er dies sagte, buckte er sich nieder und  
ihre weißes Kleid erfassend, küßte er wiederholt  
den Saum desselben. Im nächsten Augenblick  
war er gegangen und Eva stand allein an den  
Baum gelehnt.

Sie wartete, bis der Schall seiner Schritte  
verhallt, war, dann suchte sie zusammen, bedeckte  
ihre Augen mit den Händen und brach nach echter  
Frauenart in ein süßes Weinen aus.

Und wenn Adelheid Braun sie jetzt gesehen  
hätte würde sie ihr nicht mehr den Vorwurf der  
Kälte gemacht haben. Das Eis war geschmolzen,  
der Raß, welchen der Junge Walter auf ihr Kleid  
gepreßt, schien ihre Lippen getroffen zu haben  
und brannte dort wie eine glühende Kohle.

## II.

Vor der Glasstür des Salons blieb Eva  
einen Augenblick stehen, um sich zu sammeln und

die Grundstücke sind mit 0,40 Thlr. Klein-  
ertrag und einer Fläche von 2,57,30 Hektar  
zur Grundsteuer, mit 211 M. Nutzungswert  
zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zu-  
schlags wird

am 17. September 1892,  
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Alles weitere kann in unserer Gerichtsschrei-  
berei in Erfahrung gebracht werden.

Schmiedeberg, den 24. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

## Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen  
Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäg-  
lich von 11—1 Uhr in meiner Privat-  
Heilanstalt, Markt 18 neben der  
Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

\* Eine der falschesten Defomationen ist es,  
das Sonnenlicht aus den Zimmern abzusperren  
oder vielleicht gar solchen, die nach Norden ge-  
legen sind, vor anderen den Vorzug zu geben,

die Thränen zu verwischen, welche sie so unwill-  
kürlich vergossen hatte.

Sie wußte, daß Adelheids scharfem Auge  
die Zeichen ihrer Erregung nicht entgehen wür-  
den und diese sie sofort nach der Urjade fragen  
würde und aus einem unerklärlichen Grunde wollte  
Eva es vermeiden, jener eigen thümlichen Scene,  
deren Zeuge sie gewesen, und ihrer Begegnung mit  
dem jungen Manne Erwähnung zu thun. Sie  
schämte sich fast ihres Bestrebens, dieselben zu  
verheimlichen. Die Sache erschien ihr zu roman-  
tisch und sie verabscheute Sentimentalität. Was  
war es auch so Besondere? Sie war zufällig  
Zeugin eines Streites zwischen Baron Dürrenstein  
und einem Fremden gewesen und nach demselben  
hatte der Fremde sie gebeten ihn in ihre Dienste  
zu nehmen. Das war ja so einfach.

„Ich bin übermüdet und aufgeregt, den  
matten Blick über den Rajenplatz schweifen lassend.

„Welche Thürmen wir Frauen doch sind! Wenn  
der Mensch nicht so schön gewesen wäre, würde  
ich mich nicht so albern benommen haben. Jeden-  
falls werde ich Adelheid nichts sagen, denn ihre  
Neckereien würden kein Ende nehmen. Außerdem  
habe ich vielleicht eine Dummheit begangen; der  
junge Mann mag ein schlimmer Gefelle sein und  
Dürrenstein hat vielleicht gute Gründe, ihm zu  
rathen, das Gut zu verlassen. Nun, ich habe  
eine Thorheit begangen und muß dafür aufkom-  
men, denn mein Wort werde ich nicht bre-  
chen.“

Gleich darauf öffnete sich die Glasstür und  
wurde bei ihrem Eintritt durch einen Ausruf des  
Ertannens von Adelheid begrüßt.

„Wo um des Himmels willen haben Sie  
gesteckt, Eva? Wir begannen uns schon zu beunru-  
bigen, nicht wahr Frau Merlin? Ich war schon  
im Begriff, zu Herrn König hinunterzugehen um  
ihn zu bitten, den Teich abtischen zu lassen, wenn  
ein solcher vorhanden ist —“

in der Meinung, daß die Sonne zu viel Schaden an den Möbeln oder Tapeten verursacht. Mag es sein, daß manche Farben im Sonnenschein schneller verbleichen, Vorhänge und Moutelour darum schneller zerrissen, so ist dieser Schaden doch gewiß viel geringer als derjenige, welcher an dem Menschen selbst angerichtet wird, die ohne Sonnenschein leben. Wenn die Sonne an Händen und Hautrat zuweilen etwas ruiniert, so erhält sie dafür auch eben so viel, denn sie verschneht Mäuse, Ratten und anderes Ungeziefer, das nur da nißt, wo Luft und Licht nicht hinzukommen, und das im Dunkeln weit viel gefährlicheres Zerstörungswerk treibt. Moder, Pilze, Schwamm, Feuchtigkeiten mit aller Art schädlicher Einwirkungen für Gebäude, Möbel und Menschen entwickeln sich nur da, wo keine Sonne hinkommt, und es ist zu bekant, daß bei fast allen Epidemien die sonnigen Wohnungen diejenigen sind, in denen sie sich zuletzt oder gar nicht zeigt. Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin, ist ein sehr wahres Sprichwort. In manchen Familien, zumal bei den weiblichen Mitgliedern derselben, gehört es zum guten Ton, die Zimmer zu verdunkeln und jeden hereinfallenden Sonnenstrahl wie einen Hochverräter an das Feuer zu betrachten. Unter Umständen giebt es für unzünftiges Uebelbefinden kein besseres Heilmittel, als sich in die Sonne zu setzen. Mehr als manches irisch-römische und andere Bad wirkt solch ein Sonnenbad, wie das Tausende aus eigener Erfahrung bestätigen können. Auch in die Krankenstube bringt der Sonnenschein weit sicherer Linderung und Genesung, als das Verbängeln der Fenster und Tausend an ere innerlich oder äußerlich verschriebene Mittel. Namentlich jetzt, wo das unheimliche Gepeck, die Cholera, ihren Einzug in Deutschland gehalten hat, ist es doppelt nöthig, durch gehöriges Lüften, die Wohnräume vor Ansammlung von ungesunder Luft zu bewahren.

Heute früh brannte das dem Korbmacher Winkler gehörige Haus nieder. Das angrenzende Richter'sche Haus konnte zum großen Teil erhalten werden. Außer den Spritzen der "Freiw. F." waren noch die von Großfogau nur Osten erscheinende, welche legerere etwas Thätigkeit blieben. Magdeburg, 26. August. In Hinsicht auf die Cholera-Gefahr wurde von den städtischen Behörden die Beschaffung von 8 Federnwagen zum Transporte Kranter genehmigt; ferner wurden 56,000 M. zum Bau zweier Baracken bestimmt. — Am Freitag ist der Berlin-Frankfurter

Personenzug einer Gefahr entgangen. Auf der Bahnstrecke Hönnebach-Wehra gab plötzlich ein Streckenarbeiter das Haltzeichen. Es war eine Schiene gebrochen, dicht vor der Bruchstelle hielt der Zug. Nach Ausbesserung des Gleiſes setzte der Zug seine Fahrt fort.

Schwer wurde die Familie des Schäfers zu Kerspleben betrauert. Kurz hintereinander starben 5 Kinder an Diphtheritis. Die Kinder liegen in einer Reihe nebeneinander beerdigt.

### Politisches.

Die Cholera hat von Hamburg aus ihren Weg ins Deutsche Reich hinein angetreten, ausnahmslos ist die Seuche durch flüchtende Hamburger Familien weiter verbreitet. In Folge der sofort getroffenen Maßregeln werden die vereinzelt Fälle hienöstlich auch vereinzelt bleiben, zumal die Bitterung jetzt der Gesundheit durchaus zuträglich ist. Das Gleiche gilt auch für Hamburg selbst, wo am Sonntag eine gewisse Abnahme der Krankheit eingetreten ist, nachdem bis zum Tage zuvor noch eine starke Zunahme stattgefunden hatte. Allerdings waren schon am Sonnabend die Erkrankungen von weniger heftigen Erscheinungen begleitet gewesen. Nach dem deutschen Reichsanzeiger kamen bis zum 26. 1028 Erkrankungen mit 358 Todesfällen vor. Am 26. und 27. dürften noch 600 Personen erkrankt und gegen 300 gestorben sein. Am Sonntag trat dann, wie gesagt, eine gewisse Abnahme ein, die bei anhaltenden günstigen Wetter schnell weitere Fortschritte nehmen wird. Es sah allerdings auch furchtbar aus; die wohlhabenderen Bewohner flüchteten in helle Häuser, denn die Epidemie blieb nicht auf die Fabrik- und Arbeiterdörfer beschränkt, sondern überzog nach und nach die ganze Stadt. Der Kranken- und Leichentransport hat demnach zugenommen, daß außer allen zur Verfügung stehenden Leichenwagen auch dreißig Equipagen, ferner Möbel- und Brodwagen benützt werden mußten. Tanzergärten und Versammlungen sind in ganz Hamburg und Umgebung verboten, die Schulen sind geschlossen. Es machte sich bereits Arzts- und Wassermangel geltend, auch Hilfskrankenwärter waren schwer zu bekommen, da mehrere derselben der Seuche erlegen waren. Desinfektionsmittel, Cognac etc. werden vielfach gratis verabfolgt. Im benachbarten Atona hält sich die Cholera noch in mäßigen Grenzen, es sind bisher nicht über zwanzig

Todesfälle pro Tag vorgekommen. Einzelne Erkrankungen und Todesfälle kamen vor in Wandsbef, Hinſchenfeld, Altemwaber, Hünneberg, Wittenberge, in Kiel und Bremen, Hamburg, angeblich auch in Ruhrort, wozu die Epidemie aus Antwerpen in Belgien eingeschleppt sein soll. Die lokalen Behörden haben errenlicherweise sehr strenge Bestimmungen erlassen; scharfe Kontrolle sorgt für genaue Berücksichtigung derselben. In Berlin ist dann ein halbes Hundert choleraartiger Fälle konstatiert, aber doch noch kein Fall von wirklicher asiatischer Cholera. Sehr verdächtig sieht es allerdings mit einer aus Hamburg geflüchteten Restaurateursfrau, die in einem Berliner Hotel erkrankte und sofort ins Cholerahospiz gebracht worden ist. In zwei Fällen sind in Omnibussen Personen vom Brechdurchfall betroffen. Wagen und Fasssen sind sofort desinfiziert. Die neuliche Mittheilung, daß der Brechdurchfall sich in diesem Jahre in der Reichshauptstadt ganz besonders häufig zeigt, ist nicht zurettend. Die Zahl der Erkrankten ist im Gegentheil erheblich niedriger, als sonst. In Hamburger Schiffen ist die Cholera vornehmlich nach England und Belgien verschleppt. In Antwerpen nimmt die Seuche trotz aller Ableugnungen der Behörden von Tag zu Tag entſchieden zu. Auch in anderen belgischen Städten zeigt sie sich stärker, als bisher. In London, in Gravesend, in Aberdeen sind ebenfalls vereinzelte Cholerafälle verzeichnet, ebenso in Rotterdam in Holland, und auch in Kopenhagen soll ein Fall aufgetreten sein. In Rußland ist die Seuche bis Kronstadt vorgegangen, auch in Centralrußland rückt sie weiter nach Westen. Deutscherseits ist das Passiertrager russischer Auswanderer, die als Choleraerträger berichtigt sind, unterſagt. In Frankreich nimmt die choleraartige Epidemie, die aber thatsächlich asiatische Cholera ist, in den letzten Tagen wieder zu; Paris und Havre sind immer noch die Hauptstätten der Epidemie.

Unser Kaiser folgt mit gespanntem Interesse allen Nachrichten über die Cholera im Reich. Es sind ihm wiederholt Vorträge über die Sachlage und die eingeleiteten Abwehrmaßregeln erstattet worden. Es bestätigt sich, daß die Neise des Professors Koch nach Hamburg auf persönliche Veranlassung des Kaisers erfolgt ist. Auch hat der Monarch thatsächlich eine Reihe von Anordnungen über Erleichterung des Mandverdienstes der Trup-

Eva lachte. „Ich war auf der Terrasse,“ sagte sie. „Es ist ein so herrlicher Abend.“

„Die Luft ist kühl,“ bemerkte die alte Dame. „Sie werden sich hoffentlich nicht erkälten haben.“

„Durchaus nicht,“ erwiderte Eva.

„Sie sehen etwas blaß aus,“ warf Adelheid lauernd ein. „Daben Sie vielleicht ein Gepeck gesehen? Ich sehe als selbstverständlich voraus, daß dieses Schloß ebenso wie alle anständigen Herrenhäuser ein solches aufzuweisen hat.“

„Ich weiß es nicht,“ meinte Eva erörtbend.

„Ein Gepeck, ein Geheime, einen unterirdischen Gang, ein verborgenes Zimmer, in das man nur durch eine geheime Thür gelangt,“ fuhr Adelheid fort, verlange ich, um das Haus für vollkommen tadellos zu erklären.“

„Ich denke, es ist Zeit, daß wir uns zurückziehen,“ sagte Frau Merlin. „Vorin erklärte der Justizrath, daß er morgen nach der Residenz zurückkehren müsse. Er hofft, daß Sie ihm nach dem Frühstück eine Unterredung bewilligen werden.“

„Unter einziges männlicher Schutz will uns schon so bald verlassen!“, rief Adelheid. „Wir werden hier sitzen wie die drei alten Jungfern von Lea. Gott sei Dank, daß wir einen Nachbar haben! Soll ich noch Richter klingeln? Denken Sie noch daran, Eva, wie wir noch vor einer Woche in den schauerhaftesten, frostigen, alten Schlassaal commandirt wurden, mit acht Betten und sechzehn Mädchen und jetzt, sie sahen sich und zuckten die Achseln, „o, ich kann es noch immer kaum für möglich halten!“

Eva lachte, aber etwas nachdenklich, und die drei Damen begaben sich in ihr Zimmer.

Auf dem Treppenaßge blieb Eva stehen und sah durch einer der geöffneten großen gewaltigen Glascheiben und ihr Bild fiel auf den Thurm am Ende der Terrasse und den Baum, unter welchem sie gestanden und Adalbert Walder den Saum ihrer Kleider gelüßt hatte. War es

Einbildung oder eine Täuschung des Mündliches, oder stand dort wirklich eine Mämlische Gestalt, welche nach dem Hause blickte? ihr Herz pochte in schnelleren Schlägen, sie wendete sich ab und eilte in ihr Zimmer. Sie, erschrocken fast, als sie Betty dort fand, welche ihren Toiletentisch für die Nacht ordnete. Billige Kosftstücken können für ihre Schülerinnen keine Kammerjungfer halten und Eva, welche bis jetzt, wo ihr ein Regiment derselben zur Verfügung stand, nie einen Diensthöten gehabt, fühlte sich etwas befangen.

„Haben Sie hier noch zu thun, Betty?“, sagte sie freundlich.

„Gewiß, gnädiges Fräulein, ich muß Ihr Haar ordnen und Sie bedienen,“ erwiderte Betty Eva lächelte.

„Nun gut,“ sagte sie ergebungsvoll. „Ich wußte das nicht, ich habe nie zuvor ein Mädchen gehabt. Also machen Sie, was Sie wollen.“

„Ach, welche wunderſchöne Haar haben Sie, gnädiges Fräulein!“ rief sie unwillkürlich aus, als sie Eva's reiches Haar löste. „Verzeihen Sie meine Dreistigkeit aber es ist prächtig.“

„So?“, meinte Eva. „Es ist leider nur zu roth.“

„Noth? O nein, es ist goldbraun. Ich habe nie etwas Ähnliches gesehen,“ und mit diesem Worten hob sie eine dicke Strähne desselben gegen das Kersenlicht.

Ihre Bewunderung kam so sehr von Herzen, daß Eva die leiße Zuredtwangung hinterdrückte, welche auf ihren Lippen schwebte, und um das Thema zu ändern, sagt sie:

„Haben Sie Ihr ganzes Leben hier zugebracht, Betty hier in Bärenfelde?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein, ich bin hier geboren. Mein Vater ist einer ihrer Pächter. Er hat den Hof gepachtet.“

„Und wo haben Sie das Fräulein gelernt?“

„Von der Kammerjungfer einer Dame, welche hier zum Besuch war, und so habe ich den Dienst gelernt,“ jagte Betty mit ungekünfteltem Stolz. „Als der Vater horte, daß Sie gnädiges Fräulein, eine Jungfer brauchten, hat er den Herrn Rechtsanwält mir die Stelle zu geben. „Aber verzeihen Sie, Vater sagte, ich dürfe nicht schwagen. Große Damen lieben es nicht, wenn ihre Dienerinnen plaudern!“

„Dann besüchte ich, keine große Damen zu sein; denn mir macht es Spaß Sie schwagen zu hören, Betty“, entgegnete Eva heiter. „Also Ihr Vater ist mein Pächter? Habe ich noch andere Pächthöte?“

Betty starrte sie verwundert an.

Sie wissen das nicht, gnädiges Fräulein?“ rief sie mit eberbetigtem Ernstann.

„Nein“, erwidert Eva, belustigt über des Mädchens Ueberrasschung. „Ich weiß fast gar nichts, was die Besingung anbetrifft. Sie wissen ja, Betty daß ich kaum seit einer Woche weiß, daß sie mein ist und da habe ich keine Zeit gehabt, mich über Alles zu unterrichten.“

„Ich verstehe. Wir wunderbar muß Ihnen das vorommen!“

Gewiß, Betty antwortete Eva mit einem leichten Seufzer.

„Was die Pächthöte anbetrifft, gnädiges Fräulein, so giebt es vier in Bärenfeld: drei große und einen kleinen. Vater's ist ein großer. „Das freut mich, Betty.“

„Danke schön, gnädiges Fräulein. Ach ja, Bärenfelde ist eine große Besingung, die größte Besingung, die giebt im Kreise, danach kommt Dürrenstein, aber sie ist nicht ein Viertel so groß wie Bärenfelde.“

Fortsetzung folgt.

ben erlassen, welche sich namentlich auf Miltärmaßnahme bei besonders heifer Witterung und bei plötzlichen Witterungsumschlag beziehen. Wenn dagegen hier und da mitgeteilt wird, daß in Folge der eingetretenen Epidemie Veränderungen in der Bestimmungen betrefis der Reife des Kaisers nach Gstaad-Lothringen bevorzugen sollten, so darf dies als unzutreffend bezeichnet werden. Einsteilen ist von solchen Anderungen noch nicht die Rede gewesen.

In einzeln Zeitungen wird verbreitet, der Monarch werde ganz bestimmt die Weltausstellung in Chicago besuchen. In dieser Beziehung sind Beschlüsse noch nicht gefast; die Reife ist auch unwahrscheinlich. Die drei ältesten kaiserlichen Bräutigame treffen im Laufe dieser Woche in Wilhelmshafen bei Cassel ein, die drei jüngsten kehren zu den Eltern nach Potsdam zurück.

Das Sedanfest wird unter der Cholera erheblich leiden. In einer ganzen Zahl von Städten ist im Hinblick auf die Cholera beschloffen, von öffentlichen Veranstaltungen abzusehen.

Die neue Militärvorlage beschäftigt fortgesetzt weite Kreise. Die Nat.-Ztg., der wir selbstredend die Verantwortung für ihre Mittheilungen überlassen müssen, behauptet, die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie solle thatsächlich eingehalten werden, aber nicht durch ein besonderes Gesetz, sondern im Verwaltungsverfahren. Doch soll die Reichsregierung beim Staatsgesetz Garantien dafür geben wollen, daß die nach zweijähriger Dienstzeit entlassenen Fußtruppen nicht etwa im dritten Jahre wieder einbezogen werden. Der Unterschied gegen die gesetzliche Einföhrung der zweijährigen Dienstzeit scheint dem genannten Blatte zufolge darin zu bestehen, daß die Reichsregierung die Möglichkeit behalten will, nach Ablauf der betreffenden Gesetzperiode zu der heutigen Einrichtung auch einseitig zurückkehren zu können, falls die thatsächliche zweijährige Dienstzeit sich nach der Meinung der Militärverwaltung nicht bewähren sollte. Der Betrag der Mehrkosten, welche die neue Einrichtung bedingen soll, wird allerdings sehr hoch, noch höher, als vor einiger Zeit angegeben. Man nennt uns die Summe von achtzig Millionen Mark jährlich. Es ist zweifellos, daß durch Vorschläge, die derartige Mehreinnahmen in Aussicht stellen, zunächst das Verlangen nach gesetzlicher Sicherung der Verstärkung der Dienstzeit erst recht hervorgerufen werden wird. Außerdem bleibt selbstverständlich die Prüfung der Frage vorbehalten, wie weit eine Verstärkung der Reserveeinrichtung unbedingt Einrichtungen erfordert, die zu derartigen Erhöhungen der Deckungskosten führen.

Die Regierungsbehörden sind angewiesen worden, Bittschriften von Gruppen Gewerbetreibender über mildere Handhabung der Vorschriften über die Sonntagsruhe in Erwägung zu ziehen und die Wünsche der Bittsteller, insofern es irgend mit den Grundsätzen der Gesetzgebung in Einklang zu bringen ist, zu berücksichtigen. In zweifelhaften Fällen soll die Entscheidung dem Minister sofort unterbreitet werden.

Das Eindringen der Cholera in das Gebiet des deutschen Reiches und die starke Vermehrung der Todesfälle in Hamburg ist zweifellos durch manche nicht genügende Maßnahmen veranlaßt. Die Ansarbeitung eines für das ganze deutsche Reich geltenden Seuchengesetzes soll deshalb im Reichsamt des Innern in Berlin nunmehr energisch in Angriff genommen werden.

Österreich-Ungarn. Die Geschehen in Böhmen tragen sich mit neuen Vämen, um die Deutschen zu verdrängen. In Nordböhmen ist bekanntlich die deutsche Großindustrie zu Grunde, und alle Versuche der Czechen, gegen dieselbe aufzutreten, sind bisher gescheitert. Man will nun Gelder sammeln und nationalczechische industrielle Betriebe einrichten, welche den deutschen Establishments Konkurrenz machen sollen. Gestalt ist schon leicht, gethan aber schwer.

Italien. Die furchten Räuberüberfälle in Sizilien häufen sich in jüngster Zeit in erschreckender Weise. Mit einer aller Beschreibung hroventenden Kühnheit führen die Briganten ihre Streiche aus, plündern reiche Gutsbesitzer auf der Straße und in deren Wohnungen mit einer kaumenswerthen Sicherheit, unterflügt von den

Landbewohnern, die aus Furcht vor der Rache der Briganten zu deren Complices werden. In diesen Tagen wurde nicht nur mehrere jener furchten Schurken festgenommen, sondern auch viele Bauern und Diener, ja sogar ein Geistlicher, welche alle unter dem Verdacht stehen, den Räubern Vorschub geleistet haben. Ein starkes Gendarmen-Kommando betreibt die Räuberjagd.

Aus Baffarabien kommt die Nachricht, daß die Bevölkerung der Kreise Adernmann und Wender buchstäblich hungere, da die Ernte im ganzen Reiche nach den neuesten offiziellen Meldungen eine recht mittelmäßige ist, so hat man allen Grund, vorauszusehen, daß der kommende Winter verhältnismäßig noch schwerer, als der vergangene Winter sein wird. Die Steuerrückstände sind geradezu unübersehbar, auf dem Lande ist eigentlich fast nichts gezahlt, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, die Restbestände zu zahlen.

### Vermischtes.

Eine glückliche Ehe. Ein reicher Landwirth, der auf die moderne Töchtererziehung nicht viel gab, machte seinen Sohn etwas darauf aufmerksam, daß er nie eine Frau wählen sollte die über einen Besen stolpere. Der junge Mann nahm die Lehre sich zu Herzen. Eines Tages hatte sein Vater eine größere Gesellschaft zu einem Familienfeste geladen. Als man vom Tische aufbrach, um einen Spaziergang zu machen, leate der Sohn des Hauses einen Besen vor die Thürschwelle des Eingangs und sagte zu einem seiner Freunde, der mit ihm draußen wartete: „Sib Acht, die Mädchen kommen nun zurüf heraus; dasjenige, welches diesen Besen aufsteht und sich dessen nicht schämt, soll meine Frau werden.“ Die meisten jungen Mädchen schritten über den Besen hinweg, einige stolperten geradezu darüber. Endlich bückte sich eine junge, hübsche Nachbarstochter, welche in keiner Pension war, darnach, hob ihn auf und stellte ihn in einen Winkel. Der junge Mann hielt sein Wort und warb um das Mädchen, erhielt das Jawort — und hatte seine Wahl nie zu bereuen. Seine Frau besaß alle Eigenschaften, die das Glück eines Mannes begründen.

Der photographische Apparat als Diebstecher. Einem londoner Cigarrenhändler wurden fortwährend kleine Mengen von Cigarren aus dem auf dem Ladentische liegenden Glasfahnen gestohlen, ohne, daß man trotz schärfster Ueberwachung des Diebs hätte haltpast werden können. Als alles nichts mehr half, ließ der erfindungsreiche Ladenbesitzer eine photographische Kamera so auf gestellt, daß der Momentverschluß derselben durch einen Elektromagneten, dessen Strom durch Öffnung des betr. Glasfahnes geschlossen wurde, funktionirte, während die Stromleitung gleichzeitig das Aufflammen einer Magnesiumblampe, bewirkte. Am nächsten Morgen schon ließ die Stellung des Momentverschlusses erkennen daß der Apparat während der Nacht funktionirt hatte. Als man die lichtempfindlichen Platten nach den Vorschriften der photographischen Technik entwickelte, erhielt man das scharfe Bild zweier Knaben, welche ihre Hände in den Cigarrentaschen gesteckt hatten. Dasselbe überlieferte die jugendlichen Diebe der Polizei und dient gleichzeitig bei der Aburtheilung als untrügliches Beweismittel.

Zur Konkurrenz der heiligen Nöde wird aus Paris geschrieben: „Der Ruhm und auch wohl der reiche Ertrag in klingender Münze, den die Schaustellungen des heiligen Nödes von Trier einbringen, haben die Hüter des heiligen Nödes von Argenteuil nicht schlafen lassen. Heute zum letztenmal ist die Schaustellung dieses Nödes, den Christus trug, als er gekreuzigt wurde, in der „bescheidenen“ Form verlaufen wie bisher. Kom nächsten Jahre ab soll dem trierer Nöde Konkurrenz gemacht werden. Man will zu dem Zweck eine ganze neue „Geschichte“ des heiligen Nödes ansarbeiten“ auch soll er gestickt und in seinen ursprünglichen Längen von 1,45 Meter hergestellt werden. Ein solitares Reliquienkreuz, in dem er in Zukunft aufbewahrt werden soll wird ebenfalls angeschafft. Danach soll dann auch hier fortan die Schaustellung nur alle 7 Jahre stattfinden. Die Schaustellung ist für den 10. Aug. 1893 festgesetzt, als Erinnerung des Tages und der Stunde da Karl der Große in das Dorf Argenteuil, einzog. Wie werden sich nun Argenteuil Rom und Trier über die Frage einigen?

Der Riesenelephant von Chicago. Einen Nebenbuhler des Eiffelturmes wird die Welt-Weltausstellung in Chicago doch nicht aufzuweisen haben. Es sind eine Menge von Projekten für abenteuerliche Thürme aufgetaucht, doch hat keins davon recht Anklang gefunden, und jetzt ist es zu spät. Dafür werden die Besucher nach der „Köln. Ztg.“ ein Weltwunder in Gestalt eines Elephanten zu sehen bekommen, der in seinem Bauche einen Gashof enthalet wird. Das Lungenthüm wird 200 Fuß hoch sein. Es wird aus Holz, Eisen und Stahl gezmimert und die Haut wird aus Blech sein, welches mit Elefantfarbe angestrichen wird. Außer dem Gashof wird ein Kaffe Platz finden im Innern, ebenso Verkaufsstände für Kuriositäten. Der Sattel (Hondach) wird als Beobachtungsturm eingerichtet und soll durch Aufzüge (Elevatoren) erreicht werden, die in den Vorkiesfüßen des Elephanten angebracht werden. Der Kopf wird eine Dampfseife enthalten, welche die Naturlaute des Elephanten nachahmen wird. Ohren, Augen, Küssel und Schwanz werden durch eine Maschinie in Bewegung gesetzt. Das Innere wird durch Elektrizität erleuchtet werden. Ein Herr George S. Venton aus New-York wird den Bau leiten, dessen Kosten auf eine Viertelmillion Dollars veranschlagt sind.

Ein Teufelsbeschwörer und Wunderdoktor ist kürzlich in einem weipreussischen Dorfe verhaftet worden. Namentlich Frauen liefen ihm zu. Seine Art zu kurieren erinnert ein wenig an den Doctor Eschenbart. Um die vom Teufel besessene Person von einem Kreisestrich gezogen und alsbald die Beseffene mit einem schwarzen hölzernen Kreuze unter allerlei Beschwörungsformeln gewaltig — durdgeprügelt. Von der Behörde etwas scharfer ins Auge gefafit, entpuppte der Wunderdoktor sich als ein entlaufener Betrücker.

Brandunglück. In Heselohn kamen am Freitag beim Brande des Lederschen Hauses drei Dienstmädchen in den Flammen um.

Eine eigenthümliche Sitte wurde früher in Vittbanen bei der Feststellung der Feldgrenze beobachtet. Sobald ein neues Feld abgegrenzt wurde, nahm man einige Knaben, führte sie auf den Hügel, das man zum Werdmal für die Grenze abgesteckt hatte, und schlug sie in barbarischer Weise so lange, als sie es nur ausbalten konnten. Die Stelle war ihnen nun bis an ihr Lebensende in bleibender Erinnerung, so daß sie bei Grenzreitigkeiten die Stelle bezeichnen konnten, wo sie in ihrer Kindheit das Opfer der graufamen Dorfrichter gewesen waren. Noch in diesem Jahrhundert wurde in einem Grenzprozesse ein hochbetragter Lithauer als Zeuge genommen, der ausgaben konnte: „Bis hierhin geht die Grenze. An dieser Stelle hat man mich geschlagen.“

Ein Kameruner — so erzählt der „Zettgeit“ — ist nach Deutschland gekommen. Ueber den Eindruck befragt, den die neue Welt auf ihn mache, erklärte er: „Alles arbeitet in diesem Lande. Mann arbeitet, Frau arbeitet, Kind arbeitet, Pferd arbeitet, Ochse und Esel arbeitet, Dampf arbeitet, Wasser arbeitet. Bloß Schwein arbeitet nicht. Schwein ist einziger Edelmann im Lande.“

Das stimmt! Herr Doctor, was ist da zu thun! Mein Wolfshunger, mein Sandurft und mein früherer Ragenschlaf sind weg; bin trotzdem immer voll wie eine gemelte Gans!“ — „Müssen sich gefälligst an einen Tierarzt wenden!“

Berliner biblische Geschichte. Lehrer: ... dann schuf Gott die Thiere, und dann die Menschen. Als sich die ersten Menschen eingestellt hatten, was kam da zuerst? — Nun, weiß es keiner? — Schüler: Dann kam 'ne Destille.



**Max Wendt**  
empfehl*t* neue **saure Gurken.**  
**Desinfectionspulver** empfehl*t*

f. **Pimburger** sowie alle **Sahnenkäse**  
empfehl*t*  
**Max Wendt.**  
**D. O.**

# Terracotta- und Thonwarenfabrik


## Eugen Dähling,

### Bad Schmiedeberg (Bez. Halle),

Bahnstation  
**Prehsch.**

Wittenberg-Organ.  
Zu jedem Zuge:  
Omnibus-Verbindung.

Eingetragene Fabrikmark.



In unmittelbarer  
Nähe der Stadt.  
Zu 3 Minuten von der  
Lindenpromenade  
zu erreichen.

empfehl*t* feine unter Musterchius stehenden, mit obentehender Fabrikmark versehenen **Terracotta-Figuren, Medaillons, Bilder, Büsten, Vasen, Schalen, Thierköpfe, Thiergruppen** zum Selbstbemalen, farbige und glasiert.  
**Briefbeschwerer, Grabsteine, Grabfiguren, Grabeinfassungen.**

## Gartenverzierungen.

**Postamente. Vasen. Beeteneinfassungen. Gartensessel. Gnome div. Thiere.** Zu Geschenken sehr passend.  
**Ornamentirte Platten und Friese**  
zum Bekleiden von Wänden u. Kochmaschinen, glasiert in allen gewünschten Farben.  
**Friese, Rosetten, Gefässe, Bau-Ornamente** nach Zeichnung.  
Gangbare Sachen auf Lager.

**Verblend- u. Formsteine** in den Normalformaten in verschiedenen Tönungen und in allen Glasuren nach Musterungen.

### Pflasterplatten

in verschiedenen Formaten, zu den verschiedensten Mosaik-Mustern zusammensetzbar.

### Dachziegel

nach dem D. R. Patent 19782 im Normalformat klinkerhart gebrannt, ganz gerade und leicht, in verschiedenen Farben, zu Musterungen in allen Farben glasiert.

**Leichte Bohlst**eine für Giebel und Gewölbe, klinkerhart gebrannt.

## Glasierte Thonröhren etc.

Preisourante zur Verfügung.

### Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag, den 2. September cr. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im Handelsmann W. Quinque'schen Gehöft in Großwig  
cr. 5 Wtr. zerkleinertes kiefernes Brennholz, 1 buchenen Sackeloz und 24 Stk. Stadtepfähle (darunter 8 eichene) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
An me, Gerichtsvollzieher.

### Sonnebrüder

Zur gefl. Nachricht, dass am 24. August cr. aus dem Gasthose „zur goldenen Sonne“ abhanden gekommene „**Kind**“ eingefangen und in Bitterfeld im „**Weissen Hof**“ abgeliefert worden ist. Es grüßt bestens einer der Sonnenbrüder.

### Adolf Just,

Schmiedeberg,  
Wilhelms-Straße 79,  
empfehl*t*

### Andenken

an Bad Schmiedeberg, als: **Broches, Holz-Waaren, Tassen, Kaffeezervice, Kuchen- u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemouaies, Cigarren-Guis, Notizbücher, Cigarren-Spien, Feisenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen, Blumenajische Mausehrentköpfe, Postkarten**, sämtlich mit Ansichten von Bad Schmiedeberg. **Briefbogen**, mit Moorbad-Caricaturen, **Albums** mit den Hauptansichten von Schmiedeberg.

Außerdem wollen e u. **baumwollene Strick-, Stid- und Hädelgarne, Java-Carobas u. kleine Java-decken, Buntstickerien, musterfertig, Stidperlen.**

### Fuhrlente

zum **Steinfahren** nach **Woschwig** werden gesucht. **Schmiedeberger Thonwerk** G. H. Frohne.

### Bade-Hauben,

Bade-Pantoffeln u. Frottier-Lappen empfehl*t*  
**Adolf Just.**  
Ein Paar  
**Zwerghühner**  
(Gold Bantams) sind preiswert zu verkaufen beim **Gastwirth Suth,** Roitzsch b. Trostlin Dommitzsch.

### Brochen,

Daarnadeln, Haardolche, Fingerhüte, Bouton etc. in Aluminium empfehl*t*  
**Adolf Just.**

### Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verfenbet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei

### Kerb. Rahmstofi,

Ottensen bei Hamburg.

### Schirme!

 **Sonnen- und Touristen-Regenschirme!**  
empfehl*t* in reicher Auswahl **Adolf Just.**

### Kurlisten

von Nr. 1 an sind in der Exped dieses Blattes zu haben.

### Ginnachbüchsen

mit und ohne Verschluss empfehl*t*  
**Adolf Just.**

### Parmanin-Omode

Ein köstliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten. **Parmanin-Omode** ist ein köstliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten. **Parmanin-Omode** ist ein köstliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten. **Parmanin-Omode** ist ein köstliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten.

### 4. Luxus-Pferde-Lotterie

#### zu Marienburg Westpr.

Ziehung am 14. September 1892.

**Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk.,** auch gegen Briefmarken empfehl*t* und versendet das General-Debit

## Carl Heintze, Berlin W.

**Juter d. Linden 3.**  
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto u. Gewinnliste beizufügen.  
Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

### Zur Verloofung gelangen:

- 1 Andouer mit 4 Pferden
- 1 Reutlicher-Phaeton mit 4 Pferden
- 1 Halbwaagen mit 2 Pferden
- 1 Kabioret mit 2 Pferden
- 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
- 1 Coupe mit 1 Pferde
- 1 Barwagen mit 2 Bonnies
- 5 gefattete u. gezäumte Reitperde
- 68 Reit- und Wagenperde in Summa
- 7 komplett bespannte Equipagen u.
- 90 Reit- und Wagenperde femer
- 10 Gen. à 100 = 1.000 Rb.
- 20 „ à 50 = 1.000 „
- 500 silberne Dreifolter-Ringgen u.
- 1790 Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsggegenständen.

Die höchsten Gewinne werden Porto- u. Spesenfrei versandt.

### Grummet-Verpachtung.

Freitag, den 2. September cr.  
Nachmittags 6 Uhr

verpachte ich den **Grummet** auf meiner hinter den Patsch-wiger-Weinbergen gelegenen Wiese

**L. Barthol.**

### Postschule Leipzig.

Prof. frei d. Dir. Weber,  
Salomonstr. 25.

### Wer mit Erfolg

W und billig inseriren, alle Mühewaltung (Dvervieltätigung), — Porto und Nebenkosten — ersparen will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste

### Annoncen-Expedition

## Haasenstein & Vogler, A-G.

### MAGDEBURG.

### Ledergrütel

für Damen u. Anaben empfehl*t* **Adolf Just.**

### Aechter Brand-Coffee,

besten Kaffeezusatz  
Zu fast allen **Kolonialwarenhandlungen.**

### Paris 1889: Goldene Medaille.

### „Unbezahlfar“

ist Crème Grolsch zur **Bershönerung** und **Bersjüngung** der Haut. **Unsehbar** gegen **Sommer- und Leberflecke, Miteser, Rafeurthe** etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolsch** in Bräun.

Crème Grolsch ist ein reines in **Tiegel** gefülltes weiches **Seifenpräparat**, daher kein **Gehimmittel!**  
**Käuflich** in Parfümerie-Droguenhandlungen und bei **Friseurs.** Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der **Apothete** in Leipzig-Schleudis.  
Beim **Kaufe** verlange man ausdrücklich die preisgekronte **Crème Grolsch**, da es wertlose **Nachahmungen** giebt.

### Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schult. müssen.



Preis vierteljährlich Mt. 1.25 = 75 Hfr.

Enthält jährlich über 2000 **Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten** und 250 **Zeichnungen**. Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen** u. **Postanstalten** (Preis-Nachweise Nr. 2845). Probe-nummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W. 35.** — Wien L. Opernplatz 3

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Löbke**, Bad Schmiedeberg.